

Zentralmoschee Köln: DIE INNENRAUM- GESTALTUNG

PASSAGEN
Interior Design Week Köln 2017

Viele Moscheen in Deutschland sind provisorische Hinterhofmoscheen, die in alten Lagerhallen, Industriearealen, Autohäusern oder anderen industriellen Strukturen gelegen sind. Von außen als Moschee nicht erkennbar, sind diese provisorisch umgenutzten und baufälligen Gebäudekomplexe inzwischen den Bedürfnisse der Gemeinden entwichen. Sie sind unzureichend für die Vielzahl religiöser, sozialer und kultureller Angebote und machen damit oft einen Neubau erforderlich. Die Hinterhofmoscheen sind durch den Bauzustand, aber auch die Lage und gegebene Baustruktur, wenig einladend, sodass man sich innerhalb des Gebäudekomplexes eingeschlossen und außerhalb ausgeschlossen fühlt.

So ist der Wunsch nach einem Neubau eine Entwicklung, die zwei Aspekte umfasst. Primär zeichnet dies nach, dass die Muslime im Zuge der dauerhaften Beheimatung und gesellschaftlichen Teilwerdung den Provisorien entwichen sind. Zum Anderen spiegelt dies jedoch auch den Wunsch der Gemeinden und der Stadtgesellschaft wieder, Moschee ansprechender und in der Architektur einladender zu gestalten, um Angst- und Kontaktbarrieren zu senken und damit aktiv Begegnungen zu ermöglichen. Durch repräsentative Neubauten, die die provisorischen Hinterhofmoscheen ersetzen, werden würdevolle Moscheen und Gemeindezentren geschaffen, die den religiösen, sozialen und soziokulturellen Diensten gefällige Räume bieten. Auch schaffen Neubauten im Zuge der öffentlichen Diskussionen und der gemeinschaftlichen Kompromisse zukunftsfähige, lebendige Orte. Denn erst mit Moscheen, die sichtbar und einladend sind, findet eine bewusste Verortung im Lebensumfeld statt. „Wer baut, der bleibt“ ist vielleicht der zentrale Satz, der dies umschreibt.

Moscheegelände (1984–2008): religiöse und gemeinschaftliche Heimstätte und erste Anlaufstelle für Kölner Muslimen



Foto Titel: Philipp Robien / DITIB Köln

Die Zentralmoschee Köln ist mit ihrem Design und ihrer eigenen Geschichte eine Brücke von der Vergangenheit über die gelebte Gegenwart hin zu einer gemeinsamen Zukunft. Der neue Gebäudekomplex der Zentralmoschee fasziniert durch das Zusammenspiel von Beton, Glas und Holz, und wird geprägt von einer 36,5 m hohen transparenten Kuppel, die von zwei filigranen, 55 m hohen Minaretten eingefasst ist. Durch das Zusammenspiel von geschwungenen Betonschalen und den großzügigen Glasfronten erhält der Bau seinen modernen und einladenden Charakter und beeindruckt durch das außergewöhnliche Raumgefühl. In der Formsprache und Materialwahl ist der Moscheebau eine Entwicklung von der traditionellen Baukultur hin zur modernen.

Durch die großzügigen Freitreppen öffnet sich der Bau allen Besuchern. Die architektonische Ansprache durch die Freitreppen verstärkt das Gefühl, dass sich der öffentliche Raum über die einladenden Treppen in den Gebäudekomplex hinein erstreckt. So werden Schwellen- und Kontaktängste abgebaut und der einladende Charakter von Bau und Gemeinde gleichermaßen betont. Der Bau senkt also in seiner Formsprache und der Interaktion mit den Besuchern die Zugangsbarrieren herab und steigert im selben Maße gleichzeitig Neugier und Faszination. So gibt es schon im unteren Sockelbereich (Passage und Konferenzsaal) die Möglichkeit, „Atmosphäre“ zu schnuppern, sich dem Ganzen schrittweise zu nähern und zu öffnen, dabei von einem Sog der Neugier und Erwartung getragen das Gesamte für sich zu erschließen. Damit öffnet der Moscheebau viele neue Perspektiven und Zugänge zu dem vermeintlich Fremden, und gleichzeitig so Vertrautem.



*In der Formsprache schlicht und einprägsam, ist der Bau in der äußeren und inneren Gestaltung eine Entwicklung von der Tradition hin zur Moderne.
Aufnahme: 11/2011*



Unter der künstlerischen Oberleitung der Architektin Merih Aykaç wurde die künstlerische Umsetzung durch den Architekten und Künstler Semih İrteş mit seinem Atelier NAKKAŞ (Istanbul) realisiert. Ein Künstlerstab von 31 Personen hat knapp fünf Monaten an der Innenraumgestaltung der Zentralmoschee gearbeitet. Zur Innenraumgestaltung wurde kurzfristig eine Werkstatt im Kuppelsaal eingerichtet, sodass der Produktionsprozess eng mit der Anbringung und Gestaltung der einzelnen Elemente verbunden war. Über 1800 Stückplatten wurden handwerklich analog in Schalen gegossen und oberflächenveredelt an den Wänden angebracht. Abschließend wurden die Werkstücke durch das traditionelle Handwerk des Vergolders vervollkommen. Knapp 120.000 Bögen weißes (6k) und gelbes (24k) Blattgold aus Deutschland wurden in feinsten Handarbeit aufgetragen und poliert. Einige größere kalligraphische Elemente wurden fertig gearbeitet geliefert und an der Wand angebracht.

Foto oben: Werkstatt im Kuppelsaal
Foto unten: Arbeiten am Schalensaum

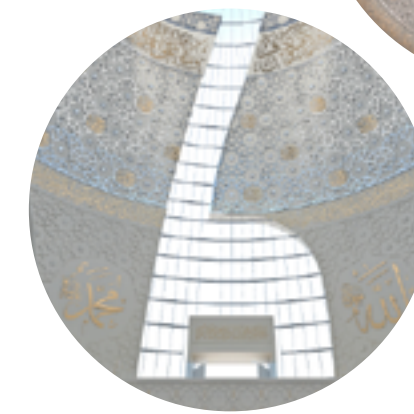
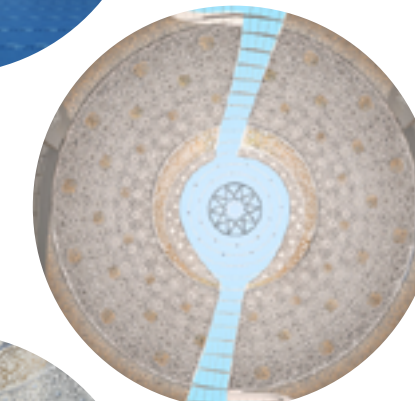


Abb. oben: Predigtkanzel, Gebetsnische, Lehrkanzel
Abb. mitte: Blick in die Kuppel
Abb. unten: Blick zum Eingang



Der außergewöhnliche Kuppelsaal fordert eine korrespondierende Innenraumgestaltung. Sie setzt die Schlichtheit und Eleganz des Äußeren im Inneren fort und folgt dabei dem intensiven Licht-Schatten-Spiel. Ein Raum, der inneren Einkehr und Spiritualität anregt, Entschleunigung und Rückzug ermöglicht. Erst durch das Zusammentreffen technischer, künstlerischer und religiöser Kompetenzen sind die Bedürfnisse im Sakralraum erfüllt.

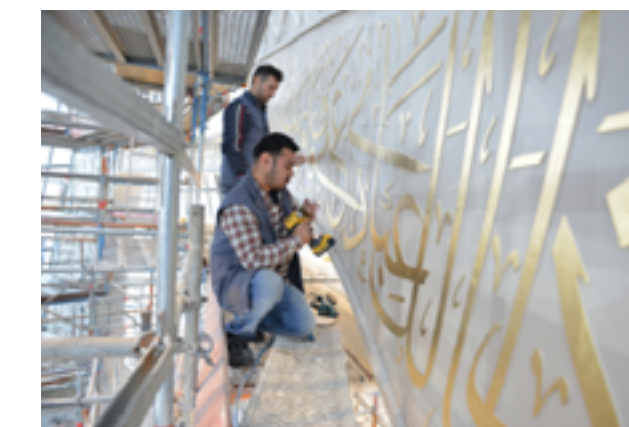


Abb. oben: Betonschalen Kuppelsaal
Abb. unten: Kalligraphie-Arbeiten

Vor Ort gegossener, gestockter Sicht-Beton, der den Bau dominiert, wird in der Härte, Schwere und Ruppigkeit aufgelockert durch großzügige und freundliche Glasflächen und eine Holzkonstruktion. Aufgrund der spezieller Beschaffenheit wird die Holzkonstruktion über die Jahre patinieren, was dem Bau einen altherwürdigen Charakter verleiht. Gegen den universalen Urbanismus setzt sich die Zentralmoschee durch Materialwahl und Formsprache von den umgebenden Bauten ab, fügt sich jedoch in der Höhenentwicklung weitgehend ein.

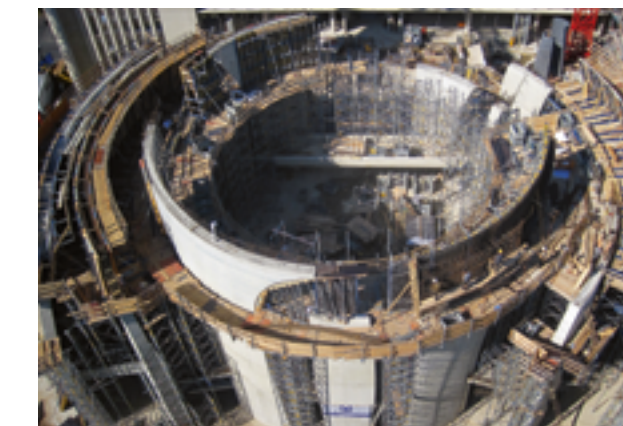


Abb. oben: Abrissarbeiten 2008
Abb. mitte: Kran-Ansicht vom Kuppelsaal
Abb. unten: Spiegelung in Gebäude gegenüber

Zentralmoschee Köln

ERSTMALIGE VORSTELLUNG DER INNENRAUMGESTALTUNG IN EINER EINMALIGEN AUSSTELLUNG DER ZENTRALMOSCHEE KÖLN ALS ARCHITEKTONISCHES GESAMTKUNSTWERK.

Diese Broschüre wurde für die Interior Design Week Köln – PASSAGEN 2017 erarbeitet.

Der Besuch der Ausstellung war kostenlos. Gleichwohl war sie mit Kosten verbunden. Kultur ist eine Investition ins Miteinander, sie berührt, bewegt und verbindet Menschen. Damit mehr Kultur im direkten Lebensumfeld möglich ist, freuen wir uns über eine Spende. Es lohnt sich, denn das ist Kultur wert!

Die Arbeiten und Angebote der DITIB werden über Eigenmittel und Spenden finanziert. In die Dienstleistungen der DITIB und den Moscheebau fließen weder direkt, noch indirekt Mittel von EU, Bund, Land oder Kommune.

Foto Titel: Philipp Robien / DITIB Köln

Türkisch-Islamische Union
der Anstalt für Religion e.V. (DITIB)
Venloer Str. 160
50823 Köln

Telefon: +49 221 / 50 80 00
Telefax: +49 221 / 50 800 100

info@ditib.de
www.zentralmoschee-koeln.de
facebook.de/zentralmoschee